

das Schau

the very last

committing suicide

Konzept

Inhalt

| | |
|---|----|
| <i>the very last / committing suicide</i> | 2 |
| der Suizid..... | 2 |
| Selbstmord vs. Freitod | 4 |
| Struktur | 6 |
| Projektzeitraum..... | 8 |
| Credits (Stand 29022012)..... | 8 |
| Literaturliste | 9 |
| das Schaufenster | 10 |

the very last / committing suicide

the very last ist nach *Autopsie 1-5* (das Schaufenster im Rahmen des Projektes *Schlafen in Wien / Hotel Fürstenhof*, 2009) und *it's time* (das Schaufenster im Transparenten Raum / Kubus EXPORT, 2011) der dritte und voraussichtlich letzte Versuch, sich der Frage des Todes als Grenze und Bedingung des Lebens anzunähern. Ausgangspunkt für die Projekte ist die Idee, dass der Übertritt zum Tod der einzige Moment des Menschen ist, der als absolut angesehen werden kann. Alles davor und danach ist ungewiss, spekulativ. Einzig das Ende des Lebens entzieht sich dieser Unsicherheit, es ist das, was das „Dasein“ bestimmt.

Von dem „Eigentlichen“ des Todes aber kann niemand eine unmittelbare Erfahrung haben – es sei denn, vielleicht der Sterbende selbst. Und diese Erfahrung, das gehört zu ihrer Natur, ist nicht mitteilbar. – Eben hierauf bezieht sich eine der bleibenden Einsichten der modernen Existenzphilosophie: „das Sterben ist eine Begebenheit“; „der Tod ist, sofern er ‚ist‘, je der meine“; „wir erfahren nicht ... das Sterben der anderen, sondern sind höchstens immer nur dabei“. So Martin Heidegger in „Sein und Zeit“. (Josef Pieper in „Tod und Unsterblichkeit“)

Entlang dieser Erkenntnis bewegt sich die Absicht, sich der Frage des Todes vom Leben her zu nähern. Dem zeitlichen Aspekt kommt innerhalb dieser Frage eine bestimmende Rolle zu: Ausgangspunkt der gedanklichen und darstellerischen, performativen Annäherung ist jener Augenblick, der dem Tod am nächsten ist. Nach der Idee eines möglichen letzten Blicks im Leben (*Autopsie 1-5*) und der Möglichkeit zu letzten Worten vor dem Tod (*it's time*) steht in *the very last* nun eine mögliche letzte Handlung eines Menschen im Blickpunkt der Arbeit. Es ist die Handlung, die dem eigenen Leben ein Ende setzt, der Suizid.

der Suizid

*Der Selbstmord ist ein Ereignis der menschlichen Natur, welches, mag auch darüber schon so viel gesprochen und gehandelt sein, als da will, doch einen jeden Menschen zur Teilnahme fordert, in jeder Zeitepoche wieder einmal verhandelt werden muss. (Johann Wolfgang von Goethe in *Dichtung und Wahrheit*, 13. Buch)*

Im Jahr 2003 wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstmals der 10. September als Welt-Suizid-Präventionstag ausgerufen. Nach Auffassung der WHO stellen Suizide eines der größten Gesundheitsprobleme der Gegenwart dar. Nach ihren Angaben starben beispielsweise 1998 mehr Menschen durch eigene Hand als durch Krieg und Verbrechen. Vor allem in der Altersgruppe der fünfzehn- bis fünfundvierzigjährigen nimmt die Suizidrate heute dramatisch zu.

In Österreich ist die Suizidrate von Anfang der 1960er-Jahre bis Mitte der 1980er-Jahre steil angestiegen – auf 24 Suizide pro 100.000 Einwohner. Seither sinkt die Rate, derzeit sind es 13 pro 100.000 Einwohner und Jahr. Das sind jährlich rund 1.300 Suizide, rund die doppelte Zahl an Toten wie im Straßenverkehr.

Hierzulande steigt heute die Suizidrate unter Hochbetagten an. Weltweit weisen unter Akademikern Psychiater die höchste Rate auf. Suizidversuche werden in den Untersuchungen statistisch nicht erfasst. ¹

***Selbstmord gilt im allgemeinen als Todsünde, und ist es wohl auch.* ²**

Der Körper des Selbstmörders, wenn er entweder sogleich todt geblieben, oder ohne bezeugte Reue gestorben, ist durch den Schinder (Abdecker, Anm.) einzuscharren. (Gesetzestext von 1787)

Trotz der breiten Streuung des Suizids wird das Thema in der westlichen Gesellschaft großteils immer noch tabuisiert. Ein Grund dafür ist, dass der Suizid in den monotheistischen Religionen prinzipiell abgelehnt wird. Obwohl in der Bibel nicht ausdrücklich verboten, galt er im Mittelalter in der christlichen Tradition als größte Sünde, was sich auf Gesetzgebung, Gesellschaft und Volksglauben auswirkte. Bis ins 19. Jahrhundert wurde den Toten die Bestattung auf Friedhöfen verweigert, sie wurden stattdessen in ungeweihter Erde beerdigt. In der katholischen Kirche war die „überlegte Selbsttötung“ im römischen „Codex Iuris Canonici“ bis 1983 explizit Ausschlussgrund für ein kirchliches Begräbnis. Manchmal wird bis heute, vor allem im ländlichen Raum, von der Familie der Suizid eines Angehörigen als solcher geleugnet.

In der Wissenschaft wird die Selbsttötung von Psychologie, Psychiatrie und Soziologie seit rund hundert Jahren empirisch erforscht, wobei sich die „Suizidologie“ vor allem mit der Suizidprävention beschäftigt. 1897 erschien Émile Durkheims „Le suicide“, in dem der Suizid erstmals soziologisch untersucht wurde. Beginn einer eigenen Suizidforschung war 1948 in Wien die Gründung des weltweit ersten Zentrums für Suizidprävention durch Erwin Ringel. Die von ihm geprägte „Suizidalität“ wird selbst nicht als Krankheit, sondern als Symptom eines zugrunde liegenden Problems angesehen.

Dieses Problem wird allerdings oftmals als psychische Störung wie beispielsweise Depression, bipolare Störung oder Schizophrenie diagnostiziert und gilt so als behandlungsbedürftig. Ob

¹ Quellen: Geo Stone in „Suicide and attempted suicide. Methods and consequences.“, Therapie-Zentrum für Suizidgefährdete am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, der Standard und Wikipedia

² August Strindberg in „Über Selbstmord“

sie im Einzelfall tatsächlich vorliegt, wird nach einem Selbsttötungsversuch wiederum im Zirkelschluss festgestellt: Ein gesunder Mensch würde nicht versuchen, sich umzubringen, also muss er psychisch krank sein. Juridisch gesehen ist in Österreich die sogenannte Selbstgefährdung ein Unterbringungsgrund in eine geschlossene Psychiatrische Anstalt gegen den Willen des/der Betroffenen.

Suizidprävention ist auch bei Medien der Grund für Selbstzensur, der sie sich freiwillig in ihrer Berichterstattung über Suizide zum Teil unterwerfen. Im Falle des „Schienensuizid“ ist die Angst vor Nachahmungstätern Anlass einer ganz eigenen Sprachregelung, der die Selbsttötung eines Menschen durch einen Zug und die damit verbundenen Verspätungen öffentlich als „technisches Gebrechen“, „Polizei-“ oder „Notarzteinsatz“ kommuniziert.

In *the very last* wird versucht, sich dem Thema Suizid ästhetisch anzunähern und die letzte Handlung im Leben des Suizidanten mit darstellerischen Mitteln zu untersuchen. In der Analyse wird, im Gegensatz zu der gerade beschriebenen gesellschaftlichen Tabuisierung und der Suizidprävention mit dem Bild der Krankheit bzw. dem von etwas, von dem nicht berichtet werden darf, der philosophische und literarische Begriff der Freiheit ins Zentrum gerückt.

Selbstmord vs. Freitod

Sui caedere, sich töten – Merkwürdig, wie die latinisierten Formen stets einer Sache ihre Wirklichkeit absaugen. Sie bieten sich handlich dar, so werde ich sie gebrauchen, der Einfachheit wegen, sobald die Realität, die ich im Auge habe, hinlänglich deutlich ist. Der Freitod wird dann zum „Suizid“, der Mensch, der sich auslöscht, zum „Suizidanten“, und „Suizidär“ ist jener, der das Projekt des Freitods in sich trägt, ob er es ernsthaft erwäge oder mit ihm spiele. (Jean Améry in „Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod“)

Alleine die verschiedenen Begrifflichkeiten des Suizids in der deutschen Sprache verdeutlichen die unterschiedlichen Ansätze der Betrachtung der Selbsttötung. Ursprung ist das lateinische „suicidium“, das sich aus den Worten „caedes“, Tötung, und „sui“, seiner selbst, zusammensetzt, was also schließlich mit „Tötung seiner selbst“ übersetzt wird. Neben der „Selbsttötung“ werden für den Suizid im Deutschen noch zwei weitere Bezeichnungen verwendet, die eine steht in Verbindung mit dem negativ besetzten Begriff des Mordes, der „Selbstmord“, die andere hebt eine mögliche Freiwilligkeit der Handlung hervor, der „Freitod“.

Selbstmord ist die historisch älteste deutschsprachige Bezeichnung für einen Suizid. Das Wort „Selbstmord“ ist jedoch keine eigentliche deutsche Wortschöpfung, sondern entstand als Lehnübersetzung des neulateinischen „suicidium“ im 17. Jahrhundert, während das Wort

„Selbstmörder“ im 16. Jahrhundert bei Martin Luther erstmals als „sein selbs mörder“ (seiner selbst Mörder) erscheint. (aus Wikipedia, die freie Enzyklopädie)

Historisch gesehen liegt vor der Entstehung des Begriffs des „Freitodes“ die Aufklärung und eine damit verbundene Pluralisierung bzw. Differenzierung in der Haltung zum Suizid. Die beginnende Säkularisierung bedeutet auch eine langsame Abkehr vom christlichen Verbot der Selbsttötung. In dem philosophischen und literarischen Diskurs über den Suizid ist vor allem Goethes *Die Leiden des jungen Werthers* hervorzuheben, der den Durchbruch zu einer Entmoralisierung der Selbsttötung markierte.

Der Begriff Freitod wurde Anfang des 20. Jahrhunderts aus Friedrich Nietzsches „Vom freien Tode“ gebildet, das in seinem Werk *Also sprach Zarathustra* enthalten ist. Diese Bezeichnung geht davon aus, dass sich ein Mensch im Vollbewusstsein seines Geistes und selbstbestimmt „zur rechten Zeit“ tötet. Wer nach Nietzsche einen freien Tod vorhat, sollte ein „edles“ Sterben wählen. (aus Wikipedia, die freie Enzyklopädie)

Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: der Selbstmord³

Der Selbstmord kann auch angesehen werden als ein Experiment, eine Frage, die man der Natur stellt und die Antwort darauf erzwingen will: nämlich, welche Änderung das Dasein und die Erkenntnis des Menschen durch den Tod erfahre. Aber es ist ein ungeschicktes; denn es hebt die Identität des Bewusstseins, welches die Antwort zu vernehmen hätte, auf. (Arthur Schopenhauer in *Über den Selbstmord*)

Der Begriff der Freiheit wird in *the very last* als die Möglichkeit eines autonom handelnden Individuums verstanden, sich ohne Zwang zu etwas entscheiden zu können. Die Freiheit, das eigene Leben zu beenden, wird als eine existenzielle, fast schon absurde angesehen. Ist es nicht ein Widerspruch, sich die Freiheit zu etwas zu nehmen, was die Möglichkeit von Freiheit, wie wir sie kennen, als solche auslöscht? Was bedeutet diese letzte Freiheit menschlicher Existenz? Ist das Individuum in dieser letzten Handlung tatsächlich frei von Bedingungen wie Sprache, Gesellschaft, Politik, Kultur oder Biologie? Und inwieweit kann in weiterer Folge von dieser Freiheit auf das menschliche Leben an sich geschlossen werden?

Der Ansatz, in der Frage des Suizids den Fokus auf die Freiheit zu richten, ist in dem Sinn zu verstehen, sich dem Thema möglichst neutral und frei von Emotionen, Moral bzw. Vorurteilen zu nähern. In diesem Kontext sind die nachvollziehbare Trauer und die vollkommen verständliche Betroffenheit der Hinterbliebenen von Suizidanten sowie die damit

³ Albert Camus in „Das Absurde und der Selbstmord“

verbundenen offenen Fragen zu nennen. Angehörige und Freunde stehen der Tatsache einer Selbsttötung oft ratlos und ohnmächtig gegenüber: Warum ist das passiert? Hätte ich es verhindern können? Was hätte ich anders machen können? Aber auch Zorn und Wut, hervorgerufen durch das Gefühl des Verlassen Werdens, sind zu erklären. Suizid wird dabei als Zeichen von Feigheit und als ein „sich aus den Leben Stehlen“ gesehen.

Sicherlich werden solche Gesichtspunkte in gewisser Weise in die Arbeit mit einfließen, jede/r von uns war bereits mit dem Suizid einer nahe stehenden Person betroffen. Allerdings gilt es in der Frage der Freiheit zum Tod einen Schritt von diesen persönlichen Gefühlen zurückzutreten, um so den Blick auf die ursprüngliche Frage des Todes als Bedingung des Lebens frei zu machen.

Struktur

Leben ist naturgemäß niemals leicht. Aus vielerlei Gründen, vor allem aus Gewohnheit, tut man fortgesetzt Dinge, die das Dasein verlangt. Freiwilliges Sterben hat zur Voraussetzung, dass man wenigstens instinktiv das Lächerliche dieser Gewohnheit erkannt hat, das Fehlen jedes tieferen Grundes zum Leben, die Sinnlosigkeit dieser täglichen Bestätigung, die Nutzlosigkeit des Leidens. ... Dieser Zwiespalt zwischen dem Menschen und seinem Leben, zwischen dem Schauspieler und seinem Hintergrund ist eigentlich das Gefühl der Absurdität. Da alle normalen Menschen an Selbstmord gedacht haben, wird es ohne weiteres klar, dass zwischen diesen Gefühl und der Sehnsucht nach dem Nichts eine direkte Beziehung besteht. (Albert Camus in „Das Absurde und der Selbstmord“)

In insgesamt vier Modulen werden Erzählstränge gebaut, die ausgesuchte Biografien von Suizidanten behandeln. Innerhalb des Moduls werden so durch die unterschiedlichen Fragen, Haltungen und Aussagen der einzelnen Biografien divergierende Positionen eingenommen. Dafür werden Texte der Suizidanten und Sekundärliteratur über sie herangezogen. In dem Dispositiv entsteht ein Dialog zwischen den verschiedenen Figuren, die die Grundfragen des Suizids verhandeln.

Folgende mögliche Biografien werden behandelt:

- o Marcus Antonius (römischer Staatsmann und Feldherr) und Kleopatra VII. (ägyptische Königin) / 30 v. Chr.
- o Massenselbsttötung während der Belagerung Masadas im Jüdischen Krieg gegen die römische Besatzung / 73
- o Karl Wilhelm Jerusalem (deutscher Jurist, Vorbild für den tragischen Ausgang von Goethes Die Leiden des jungen Werthers) / 1772

- Heinrich von Kleist (deutscher Schriftsteller) mit Henriette Vogel / 1811
- Ferdinand von Saar (österreichischer Schriftsteller) und seine Ehefrau Melanie Lederer / 1884 und 1906
- Rudolf von Habsburg (Kronprinz von Österreich-Ungarn) mit seiner Geliebten Maria von Vetsera (1889)
- Vincent van Gogh (niederländischer Maler) / 1890
- Otto Weininger (österreichischer Philosoph) / 1903
- Ludwig Boltzmann (österreichischer Physiker) / 1906
- Richard Gerstl (österreichischer Maler) / 1908
- Sigmund Freud (österreichischer Arzt, Begründer der Psychoanalyse) / 1939
- Walter Benjamin (deutscher Philosoph) / 1940
- japanische Kamikaze-Spezialtruppen (Shimpū Tokkōtai) im Zweiten Weltkrieg / 1941-45
- Virginia Woolf (britische Schriftstellerin) / 1941
- Stefan Zweig (österreichischer Schriftsteller) mit Ehefrau Charlotte Altmann / 1942
- Alfred Erich Hoche (deutscher Psychiater und Neurologe) / 1943
- Frida Kahlo de Rivera (mexikanische Malerin) / 1954
- Ernest Hemingway (amerikanischer Schriftsteller) / 1961
- Marilyn Monroe (US-amerikanische Filmschauspielerin, Sängerin und Filmproduzentin) / 1962
- Konrad Bayer (österreichischer Schriftsteller) / 1964
- Prager Frühling / 1968/69 (Selbstverbrennungen durch Ryszard Siwiec, Jan Palach, Jan Zajíc u.a.)
- Putsch in Chile / 1973 (Salvador Allende und Augusto Olivares)
- Rote Armee Fraktion / 1974-77 (chronologisch: Holger Meins, Ulrike Meinhof, Jan-Carl Raspe, Gudrun Ensslin, Andreas Baader, Ingrid Schubert)
- Jean Améry (österreichischer Schriftsteller) / 1978
- Massentötungen der Peoples Temple (eine von Jim Jones geführte neureligiöse Gruppe) in Jonestown, Guyana / 1978
- Jeanine Deckers aka Sœur Sourire (belgische Nonne und Sängerin) mit Lebensgefährtin Annie Pécher / 1985
- Bruno Bettelheim (amerikanischer Kinderpsychologe österreichischer Herkunft) / 1990
- Petra Kelly (deutsche Politikerin, Friedensaktivistin und Gründungsmitglied der Partei „Die Grünen“) mit Gert Bastian (deutscher General und Politiker) / 1992
- Kurt Cobain (amerikanischer Sänger und Gitarrist) / 1994
- Gilles Deleuze (französischer Philosoph) / 1995
- Sarah Kane (britische Dramatikerin) / 1999
- Hannelore Kohl (Ehefrau von Bundeskanzler a.D. Helmut Kohl) / 2001
- Selbstmordattentäter der Terroranschläge am 11. September / 2001 (Mohamed Atta u.a.)
- Herbert Fux (österreichischer Schauspieler und Politiker) / 2007

- o Robert Enke (deutscher Fußballtorwart) / 2009
- o Gunter Sachs (deutsch-schweizerischer Fotograf, Filmer, Sammler und Playboy) / 2011
- o Ludwig Hirsch (österreichischer Schauspieler und Musiker) / 2011

In den Performances werden die ästhetische Methode des Schaufensters angewandt: die Dekonstruktion und Transformation der Texte auf sprachlicher, darstellerischer, bildender bzw. audiovisueller und musikalischer Ebene in einem Raum, der durch eine transparente Grenze zwischen Kunstwelt und Lebenswelt definiert ist. In jedem Modul übernimmt ein/e Performer/in die Führung des Erzählstrangs und wird von den PerformerInnen der anderen drei Module unterstützt und ergänzt. Die Gewichtung in den einzelnen Modulen liegt jeweils auf einer anderen darstellerischen Ausdrucksform: Schauspiel, Musik, Tanz und Performance. Die DarstellerInnen werden live von MusikerInnen begleitet.

Projektzeitraum

Die Performancereihe *the very last* erstreckt sich über die erste Woche im Juli 2012. Am ersten Tag (2. Juli) werden die Einzelmodule gezeigt, an den zwei darauf folgenden (3. und 4. Juli) die Performance. Im Anschluss sind im Setting der Performance themenbezogene begleitende Programmpunkte wie Lectureperformances, Installationen, Konzerte etc. geplant.

Credits (Stand 29.02.2012)

Performance Barbara Spitz, Peter Stamer, Yosi Wanunu, **live Musik** Andreas Hamza, Boris Kopeinig, Sir Tralala **Konzept und Inszenierung** Hannes Wurm **Dramaturgie** Christine Standfest **Sound Design** Andreas Hamza **Projektleitung** Paul Horn **Technische Leitung** Stefan Parnreiter-Mathys

Ich grüße alle meine Freunde! Mögen sie die Morgenröte noch sehen, nach der langen Nacht! Ich, allzu Ungeduldiger, gehe ihnen voraus. (Stefan Zweig in seinem Abschiedsbrief)

Literaturliste

- Suizid-Bibliothek. 1.000 Werke aus den Jahren 1578 bis 1945. Harald Fischer Verlag, Erlangen 2005;
- A. Alvarez: Der grausame Gott. Eine Studie über den Selbstmord. Aus dem Englischen übertragen von Maria Dessauer. Fischer, Frankfurt am Main 1980;
- Jean Améry: Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod (Werke; 3). Klett-Cotta 2005;
- Jean Baechler: Tod durch eigene Hand. Eine wissenschaftliche Untersuchung über den Selbstmord („Les suicides“). Ullstein, Frankfurt/M. 1981;
- Andreas Bähr (Hrsg.): Sterben von eigener Hand. Selbsttötung als kulturelle Praxis. Böhlau, Köln 2005;
- Ursula Baumann: Vom Recht auf den eigenen Tod. Die Geschichte des Suizids vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Böhlau, Weimar 2001;
- Emile Durkheim: Der Selbstmord. Suhrkamp, Frankfurt/M. 2006;
- Claude Guillon, Yves LeBonniec: Gebrauchsanleitung zum Selbstmord. Eine Streitschrift für das Recht auf einen frei bestimmten Tod. Robinson-Verlag, Frankfurt/M. 1982;
- Arno Herberth, Thomas Niederkrotenthaler und Benedikt Till (Hrsg.): Suizidalität in den Medien. Interdisziplinäre Betrachtungen. Suicidality in the Media. Interdisciplinary Contributions. Lit-Verlag, Münster/Wien 2008;
- Kay Redfield Jamison: Wenn es dunkel wird. Zum Verständnis des Selbstmordes. BTV, Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2002;
- Manfred von Lewinski: Ausharren oder gehen? – Für und wider die Freiheit zum Tode. Olzog, München 2008;
- Georges Minois: Geschichte des Selbstmords. Artemis & Winkler, Düsseldorf 1996;
- Erwin Ringel (Hrsg.): Selbstmordverhütung. 5. Auflage. Verlag Klotz, Eschborn 1997;
- Hans Rost: Bibliographie des Selbstmordes. Verlag Roderer, Regensburg 1992;
- Geo Stone: Suicide and attempted suicide. Methods and consequences. Carroll & Graf, New York 2001;
- Roger Willemsen: Der Selbstmord. Briefe, Manifeste, literarische Texte. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2002;

das Schaufenster

das Schaufenster hat seinen Ursprung im Schauspielhaus Schaufenster (Schauspielhaus Wien - MUSIK+theater, Saison 2000/2001) und wurde 2003 von Hannes Wurm aka fishy als freie Gruppe gegründet. In den Projekten des Schaufensters werden die Grenzen zwischen „Lebenswelt“ und „Kunstwelt“ analysiert.

Kontakt

(p) Silbergasse 18/05, A-1190 Wien

(t/f) +43/1/3698253

(m) +43/650/3474900

(s) skypedassschaufenster

(e) office@dassschaufenster.at

(w) <http://www.dassschaufenster.at>